14.

Werneckburg, d. 2. Juni 1946.

Metz, d. 18. 6. 46.

Mein liebster Franz,

es ist zwar schon spät, aber ich will Dir trotzdem noch schreiben. Wir hatten heute abend Jungfrauenversammlung beim Pastor. Ich habe den ganzen Nachmittag geschlafen, da bin ich nicht so übermäßig müde. Anscheinend hat mir jemand meinen Füller entwendet, daher mußt Du entschuldigen, daß ich nicht mit Tinte schreibe.
Als ich gestern abend aus dem Feld nach Haus kam, habe ich einen fürchterlichen Schreck bekommen. Mit Vater war es plötzlich ganz schlimm geworden. Er hat noch gestern abend die Sterbesakramente empfangen. Wir waren alle bei ihm. Es war eigentlich sehr schön. Vater war in dem Moment ganz klar. Er konnte selbst alle lateinischen Antworten geben. Fam. Ebbers war heute hier. Es tut uns so furchtbar leid, daß Otto nicht hier ist. Dr. Trambolt meint, durch Spritzen könnte er Vater noch einige Wochen das Leben verlängern. Sein Herz ist sehr schwach. Das Leben ist jetzt es war in den letzten Wochen mehr noch Quälerei für Vater. Nicht so sehr körperlich als seelisch. Ich hätte nicht gedacht, daß es einem so gesunden Menschen im Alter so gehen könnte. Das sind aber wohl auch Alterserscheinungen. Er war jeden Tag stundenlang in der Kirche, sogar am Freitag noch. Mit dem Beichten wurde er nicht mehr fertig. Du glaubst nicht wie sehr er sich in letzter Zeit damit gequält hat. Es war furchtbar. Ich glaube, daß es eine Erlösung für ihn ist, wenn er möglichst schnell stirbt.
Dieses Wetter ist schlimm für Kranke. Einmal ist es unerträglich heiß u. schwül, dann folgt ein Gewitter, dann ist es mal wieder kalt. In Werneckburg sterben viele Leute. Heute ist der alte Räder (Göhl) beerdigt. Hoffentlich ändert sich das Wetter bald.
Um Hanna mache ich mir ernstlich Sorgen. Wollte sie wenigstens ordentlich essen. Ich weiß erst jetzt zu schätzen, was es heißt wenn man gesund ist. Ich bin viel ruhiger u. nicht so nervös, mir kann nichts

den Appetit verdorben. Das ist viel wert. Ich habe den Ärger im Winter ja auch nicht so mitgekriegt. Annel. ist auch schrecklich dünn geworden. Willi hat viel auf dem Gewissen. Er wird auch jetzt nicht zur Besinnung kommen. Ich bin so wütt, daß es mich ganz kalt läßt, wie er sich benimmt. Es ist mir, als wäre er nicht mein Bruder. Daß er seinen Osten nicht gehalten hat, (d. h. er ist einen Samstag u. Sonntag nicht zu Hause gewesen, vielleicht ist er nur uns zu ärgern, da zu den Sakramenten gegangen.) daß er mit der Fr. Pritschmann rumläuft u. alles das läßt mich kalt. Es kann nie, niemals wieder in Ordnung kommen zwischen uns. Es ist ein Segen, daß wir unser Haus haben. Heute war der Rechtsanwalt Witte von Salzk. hier. Ab heute gehört Willi der Kotten. Bisher habe ich mir gesagt, ich habe dasselbe Recht zu Hause zu sein als Willi. Das ist nun vorbei. Schließlich sind wir jetzt nur noch geduldet, er kann uns zu jeder Zeit an die Luft setzen. Es wäre ja nicht so schlimm wenn die Ernährungslage besser wäre. Ich mache mir keine unnütze Sorgen. Bald kommst Du u. einmal werden wir heiraten, Liebster, ein Lichtblick für mich, an den ich mich immer wieder klammere.
Bis Du diesen Brief erhältst, ist Vater sicher schon tot. Es ist so furchtbar, ich kann u. will das nicht glauben. Aber was hilft es, sich gegen das Schicksal aufzulehnen. Wenn man auch manchmal meint man könnte bald verzweifeln, man hielte das Leben nicht länger aus. Es hilft nur beten. – Waldo, Liebster wie geht es Dir, wann kommst Du? Mache Dir nur meinetwegen keine Sorgen. Mir ist nur heute so ein kitzelnd schwer um's Herz. Es wird Zeit, daß ich in's Bett komme. Ich hätte Dir vielleicht besser morgen geschrieben, aber ob ich dann dazu gekommen wäre. In Treue

Deine Josi.